

„Archives universitaires“ (zu den darunter angeführten Statuten der deutschen Nation vgl. auch DA 34, 336), „Archives de l'administration pontificale“, „Archives de l'administration centrale“, „Archives locales“, „Archives notariales“, „Fonds divers“ sowie „Sources littéraires“. Dem mit großer Sorgfalt erstellten Band sind Namen- und Sachregister beigegeben. A. G.

Michael M a t h e u s, Zum Einzugsgebiet der „alten“ Trierer Universität (1473 bis 1477), *Kurtrierisches Jb.* 21 (1981) S. 55–69, zeigt, daß neben der Ausrichtung an den Grenzen von Erzbistum und Erzstift auch überregionale Bezüge in der Zuwanderung zur Trierer Universität wirksam wurden. Genannt seien hier die Verbindungen von Trierer Ordenskonventen zu dem niederländischen Raum. E.-D. H.

---

Walter B e r s c h i n, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues, Bern-München 1980, Francke Verlag, 363 S., DM 165. – Dieses Buch „ist gedacht als Literaturgeschichte des lateinischen Mittelalters sub specie graecitatis“, so heißt es am Anfang des Vorwortes als Zielsetzung des Werkes. Zunächst fragt sich, wie der Begriff ‚graecitas‘ in literarischem Sinne aufzufassen ist. Versteht man darunter die Durchdringung der Literatur des lateinischen MA mit griechischem Gedankengut, so wäre ein solches Vorhaben – man denke nur an Aristoteles und seine weitverzweigte Rezeption – in diesem Rahmen kaum durchführbar. Daher empfahl sich eine Beschränkung, und zwar auf unmittelbare und mittelbare (etwa über das Arabische) Kontaktbereiche vom Griechischen zum Lateinischen. So wird z.B. der umfangreiche Komplex des Alexanderromans im lateinischen MA damit abgetan, daß lediglich die Übersetzung des Pseudo-Kallisthenes durch den Archipresbyter Leo von Neapel als Ausgangspunkt angeführt wird (S. 206f.). Der trojanische Sagenkreis wird, weil auf Quellen aus dem lateinischen Altertum beruhend, nur am Rande (S. 107), der Apolloniusroman mit ähnlicher Situation gar nicht erwähnt. – Die Grundlage der Darstellung bildet ein Artikel des Vf. in dem inzwischen eingegangenen Reallexikon der Byzantinistik (Band 1, 1969–70, col. 237–304). Trotz Übernahme zahlreicher Passagen kann man von einer Neugestaltung des Stoffes sprechen, indem schon vorhanden Gewesenes ausgestaltet und nicht wenig Neues, vor allem an entlegenem und bisweilen durch Autopsie von Hss. gewonnenem Material hinzugekommen ist. So ist auch versucht worden, in sorgfältiger Kleinarbeit ‚paradigmatisch‘ für die Bodenseeklöster eine Art Traditionslinie für die Pflege des Griechischen herauszuarbeiten. Anzuerkennen ist eine umfassende Kenntnis einschlägiger, oft schwer zugänglicher neuzeitlicher Literatur und deren kritische Bewertung. – Besonderes Gewicht wird auf die strikte Einteilung in Epochen gelegt, deren genaue Abgrenzung aber bisweilen fragwürdig ist, so etwa, wenn das hohe MA vom späten durch die Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204 geschieden wird, wodurch die kontinuierliche kulturelle Entwicklung in Unteritalien und in Sizilien unter den normannischen und unter den staufischen Herrschern getrennt behandelt wird. Die Labilität der Epochengrenzen mag es auch bedenklich erscheinen lassen, einen Autor wie Bovo von Corvey deshalb zu übergehen, weil er „sich in keine Einheit des historischen Verlaufs einordnen ließ“ (S. 11). – Ausdrücklich soll „die sogenannte Fachliteratur nicht ausgeklammert werden“ (S. 11), ein verheißungsvoller Vorsatz, dessen Ausführung trotz gewisser Vorbehalte (S. 27) sehr zu wünschen übrig läßt. Am besten ist es noch der Medizingeschichte